

IN KLEINEN SCHRITTEN ZU GROSSER VERÄNDERUNG

Wie Digitalisierung an Hochschulen Nachhaltigkeit fördert

Deutsche Hochschulen hinken bei der Digitalisierung im internationalen Vergleich hinterher – es fehlt an der Möglichkeit, Vorgänge digital zu erledigen. Dieses Ergebnis der jüngsten Bitkom-Studie zum Digitalisierungsstand deutscher Hochschulen macht deutlich, dass es viel aufzuholen gilt. Das betrifft insbesondere den Bereich der Hochschulverwaltung, denn eine digitale Hochschulverwaltung führt nicht nur zu geringeren Kosten, mehr Effizienz und einer besseren Skalierbarkeit der benötigten Ressourcen. Sie bedeutet vor allem auch: Nachhaltigkeit.

Nachhaltigkeit meint nicht nur die ökologische Verträglichkeit, sondern auch einen ökonomischen Fokus auf das Gemeinwohl, einen fairen Handel und Unternehmenssicherung sowie einen sozialen Fokus auf Gerechtigkeit, Solidarität und Kooperation. Das Potenzial, Prozesse in der Hochschulverwaltung zu digitalisieren, ist in vielen Bereichen gegeben. Welche Bereiche das sind und wie digitale, nachhaltige Verwaltungsprozesse an Hochschulen in der Praxis aussehen, zeigt dieser Beitrag auf.



Foto: Simovative

Jörn Wünnemann

ist Experte in der Digitalisierung von Hochschulprozessen und seit 23 Jahren mit seiner Firma Simovative und dem Campus Management System academyFIVE darauf spezialisiert, die Prozesse zahlreicher Hochschulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz zu digitalisieren.

Etwa 73 Prozent der befragten Studierenden sagen, dass deutsche Hochschulen bei der Digitalisierung im internationalen Vergleich nicht mithalten können. Demgegenüber finden nur 18 Prozent der Studierenden, dass deutsche Hochschulen Vorreiter bei der Digitalisierung sind. Die größten Digitalbaustellen werden bei schlecht funktionierenden Portalen, wie etwa zur Prüfungsanmeldung, oder der fehlenden Möglichkeit, Prozesse digital abzubilden, verortet. Nur 78 Prozent der Studierenden können auf persönliche Dokumente wie Bescheinigungen digital zugreifen, nur für 63 Prozent ist die Immatrikulation online möglich und nicht einmal 60 Prozent der Studierenden geben ihre Arbeiten digital ab. Dabei sehen 93 Prozent der befragten Studierenden die Digitalisierung

als Chance für ihre Hochschule und 87 Prozent sind der Meinung, dass mehr in die Digitalisierung deutscher Hochschulen investiert werden soll (Bitkom 2024). Gelegenheit dafür findet sich insbesondere in der Verwaltung einer Hochschule. Denn genau dort laufen viele Prozesse immer noch manuell: angefangen bei der Datenpflege in Excel-Listen, über händisch durchgeführte Kursplanung und Notenberechnung, bis hin zum Eintippen von Daten aus physisch eingegangenen Bewerbungsunterlagen. Es ist offenkundig, dass eine Digitalisierung dieser Aufgaben unzählige Vorteile für alle Beteiligten mit sich bringt. Dass aber digitale Verwaltungsprozesse auch einen wesentlichen positiven Einfluss auf unsere Umwelt haben, wird erst auf den zweiten Blick klar. Betrachten wir dies etwas genauer.

Nachhaltigkeit bedeutet, die Bedürfnisse der Gegenwart so zu befriedigen, dass die Möglichkeiten zukünftiger Generationen nicht eingeschränkt werden.

(Weltkommission für Umwelt und Entwicklung 1987)

Digitalisierung als Impulsgeber für Nachhaltigkeit

Die Verwaltung von Hochschulprozessen läuft eher im Hintergrund ab. Interessierte bewerben sich über die Website für ein Studium, Studierende melden sich in ihrem Portal für einen Kurs an. Dass dahinter oft ein Campus Management System als digitale Allround-Lösung steckt, ist meist nur denen bewusst, die damit arbeiten. Im Optimalfall wird in diesem System der komplette Student Life Cycle abgebildet – angefangen von der Informationsphase und Bewerbung, über Immatrikulation und Studium, bis hin zu Exmatrikulation und Alumni-Management. Entlang dieses Zyklus steckt großes Potenzial für nachhaltig gestaltete Verwaltungsprozesse, weshalb Anbieter von Campus Management Systemen Hochschulen auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit unterstützen könnten und sollten.

Dabei umfasst der Begriff nicht nur ökologische Nachhaltigkeit, die insbesondere Ressourcenschonung, Emissionsreduktion und den Erhalt der Ökosysteme betrifft. Auch ökonomische Nachhaltigkeit mit Fokus auf das Gemeinwohl, einen fairen Handel und Unternehmenssicherung, sowie Gerechtigkeit, Solidarität und Kooperation im Rahmen der sozialen Nachhaltigkeit zählen dazu (Vertrag von Amsterdam, EU 1997). Idealerweise sorgt der Einsatz einer Software und die damit verbundene Digitalisierung von Prozessen für Nachhaltigkeit in allen drei genannten Gebieten.

Neben kleineren Veränderungsmaßnahmen wäre die genauere Betrachtung des Datenschutzbereichs eine erste wichtige Anlaufstelle. Die Verwaltung von Daten bedeutet einen enormen Energieaufwand, Rechenzentren haben dabei einen nicht unwesentlichen An-

teil am gesamten CO₂-Ausstoß. Durch den gezielten Einsatz digitaler Lösungen werden Ressourcen geschont, etwa indem unnötige Daten identifiziert und vermieden werden und damit der Energieaufwand reduziert wird. Allein die Einhaltung der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) führt zwangsläufig zu einer Reduzierung gespeicherter Daten. Aber auch Funktionen wie Archivierung, automatisches Löschen von Daten oder Duplikatsprüfungen reduzieren den Energieaufwand. Sind all diese Funktionen in ein Campus Management System integriert, wird damit bereits eine wichtige Maßnahme vor allem für ökologische Nachhaltigkeit vollzogen.

Ein weiteres Beispiel wäre der Softwareeinsatz in der Cloud. Der Bezug von Cloud-Services ist grundsätzlich energiesparender und nachhaltiger als der Betrieb einer eigenen IT-Infrastruktur, da Ressourcen nur dann abgerufen werden, wenn sie tatsächlich benötigt werden. In diesem Bereich gibt es Lösungen von Anbietern, die schon jetzt wesentliche CO₂-Einsparungen verzeichnen und danach streben, ihre gesamten Betriebsprozesse aus erneuerbaren Energien zu bestreiten. Entscheidet sich eine Hochschule also für einen Cloud-Betrieb, wird auch hier ein wichtiger Beitrag für Nachhaltigkeit geleistet.

Neben Datenschutz und Cloud-Einsatz braucht es an Hochschulen ganz grundsätzlich eine Verbesserung der einzelnen Prozesse. Diese Verbesserung kann mit dem Einsatz einer digitalen Verwaltungslösung erreicht werden. Die Aufgabe von Campus Management System-Anbietern besteht nämlich nicht nur in der Bereitstellung einer Software, sondern auch darin, Hochschulen zu befähigen, diese so einzusetzen, dass wirklich nachweislich nachhaltige Verbesserungen durch Digitalisierung im Bereich Bildung eintreten.

Anwendungsbereiche in der Hochschulverwaltung

Nach diesem Blick auf mögliche Maßnahmen zur Erhöhung der Nachhaltigkeit wird es Zeit für eine Betrachtung konkreter Prozesse in der Verwaltung, bei denen der Einsatz digitaler Technologien entscheidend ist. Dabei wären zum Beispiel die Digitale Signatur und der elektronische Briefversand zu nennen. Vor dem Einsatz der Digitalen Signatur musste für einen Ausbildungsvertrag noch jedes Dokument manuell unterzeichnet werden, was die Anwesenheit der Verantwortlichen erforderte. In Zeiten von flexiblen Arbeitszeiten und -orten ist dies sehr schwierig umzusetzen – mit der Einführung einer Digitalen Signatur bleiben der Verwaltung solche Terminfindungsprozesse erspart. Sämtliche Dokumente stehen den Studierenden im persönlichen Profil digital zur Verfügung und müssen somit auch nicht mehr physisch per Post versendet werden, wodurch deutlich weniger CO₂-Emissionen verursacht werden. Aber

Die Aufgabe von Campus Management System-Anbietern besteht nämlich nicht nur in der Bereitstellung einer Software, sondern auch darin, Hochschulen zu befähigen, diese so einzusetzen, dass wirklich nachweislich nachhaltige Verbesserungen durch Digitalisierung im Bereich Bildung eintreten.

Das Potenzial für weitere Prozessoptimierungen ist gegeben, allerdings muss auch das Bewusstsein für mehr Nachhaltigkeit gesteigert werden. Denn je mehr Hochschulen sich dazu bekennen, die Chancen der Digitalisierung mit einem integrierten System zu ergreifen und sich diesem Projekt ganzheitlich zu widmen, desto größer ist die Wirkung für eine nachhaltigere Entwicklung.

auch die Kostenersparnis ist enorm, da Papier und Verbrauchsmaterial für den Druck wegfallen. Hinzu kommen zeitliche Einsparungen für die Unterschrift sowie die händische Ablage. Die Digitale Signatur beschränkt sich bei Weitem nicht auf den Ausbildungsvertrag; auch Inskriptionsbescheinigungen, Transcript of Records, Diploma Supplements oder Rechnungen sind prominente Anwen-

dingungsgebiete in Hochschulprozessen. Durch die verringerte Menge an Ausdrucken sind ebenfalls viel weniger Regale und Ablagen nötig, was insbesondere bei der Planung von Neubauten eine wesentliche Rolle spielt.

Digitale Technologien bieten aber auch dort Vorteile, wo man sie anfangs kaum vermuten würde: Die in der Agenda 2030 festgelegten 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung umfassen unter anderem das Ziel „Nachhaltige/r Konsum und Produktion“ (Vereinte Nationen 2015). Eine Hochschule kann zur Erfüllung dieses Ziel mit einer optimierten Essensplanung in der Mensa beitragen. Durch den Stundenplan ist bekannt, an welchen Tagen wie viele Personen im Haus sind und dementsprechend essen gehen werden. Daran passt sich die gesamte Planung der Mensa an. Eine dafür notwendige digitalisierte Stundenplanung findet mithilfe des eingesetzten Campus Management Systems komplett automatisch statt.

Fazit

Ebenjene Anwendungsbereiche sind nur einige Beispiele aus der Praxis, die Einsatzgebiete digitaler Technologien zur Förderung von Nachhaltigkeit sind somit vielseitig. Doch bei Weitem haben noch nicht alle Hochschulen ihre Prozesse digitalisiert und es bestehen tatsächlich immer noch manche Bildungseinrichtungen darauf, dass Absolvent:innen anderer Hochschulen ihr Bachelorzeugnis persönlich vorlegen. Und das, obwohl das digitale Zeugnis DSGVO-konform ist und eine deutlich höhere Fälschungssicherheit hat wie jenes in Papierform. Dass die Zusam-



Kontakt:

Jörn Wünnemann

Geschäftsführer

Simovative GmbH

Landsberger Str. 110

80339 München

wuennemann@simovative.com

Tel.: +49 89 18931200

www.simovative.com

menarbeit zwischen den Hochschulen noch stärker intensiviert werden muss, zeigt sich an den Austauschformaten. Beispielsweise müssen Bewerbende sämtliche Daten im Rahmen des Bewerbungsprozesses eingeben, obwohl sie bereits an einer Hochschule eingeschrieben sind oder waren. Dieser Prozess kann deutlich optimiert werden, indem ein Datenaustausch zwischen den Hochschulen stattfindet.

Das Potenzial für weitere Prozessoptimierungen ist gegeben, allerdings muss auch das Bewusstsein für mehr Nachhaltigkeit gesteigert werden. Denn je mehr Hochschulen sich dazu bekennen, die Chancen der Digitalisierung mit einem integrierten System zu ergreifen und sich diesem Projekt ganzheitlich zu widmen, desto größer ist die Wirkung für eine nachhaltigere Entwicklung. Dabei kommt es zuallererst darauf an zu starten, denn wie schon ein bekannter amerikanischer Schriftsteller zu sagen pflegte: „Das Geheimnis des Vorwärtkommens besteht darin, den ersten Schritt zu tun.“ (Mark Twain 1835-1910). ■

QUELLEN

Bitkom (2024): KI oder Kreide im Hörsaal – so digital sind Deutschlands Hochschulen. Pressemitteilung, 21. März 2024.

Europäische Union (1997): Vertrag von Amsterdam. Amsterdam, 2. Oktober 1997.

Vereinte Nationen (2015): Agenda 2030. 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung. New York, 25. September 2015.

Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (1987): Unsere gemeinsame Zukunft. Brundtland Bericht, 1987.